

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

252 (27.10.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036613)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 252.

Dienstag, den 27. Oktober 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Okt. Se. Maj. der Kaiser empfing heute den Minister v. Puttkamer und zugleich mit diesem den neuernannten Polizeipräsidenten v. Richthofen, ferner den aus Sansibar zurückgekehrten Commandanten der „Bismarck“, Capitän Karcker.

Prinz Heinrich von Preußen, Capitän-Leutnant, ist zum Besuch des zweiten Cötus der Marine-Akademie commandirt worden.

Die Frau Prinzessin Friedrich Karl, welche von hier am 24. d. zunächst nach Altenburg und demnächst nach Mailand abzureisen gedachte, hat ihre Reise wegen der immer noch in Italien grassirenden Cholera auf unbestimmte Zeit verschoben.

Aus Braunschweig wird gemeldet: Der Landtag ist zum 28. Oktober wieder einberufen, um den Bericht der nach Camenz entsendeten Deputation entgegenzunehmen und weitere Vorbereitungen zu treffen. — Dem „Braunschweiger Tageblatt“ zufolge soll dem Staatsminister Grafen Görz-Brissberg bei seiner morgen erwarteten Rückkehr eine volkstümliche Ovation dargebracht werden.

Wie aus dem Schloß Camenz nach Braunschweig berichtet wird, erklärte Prinz Albrecht der von ihm am 24. Oktober empfangenen Deputation des braunschweigischen Landtages, daß er die Regentwürde annehme. Der Prinz gab den Mitgliedern der Deputation ein Diner. Am Sonntag früh erfolgt die Rückreise der Deputation.

Bei den am Freitag in Baden abgehaltenen Landtagswahlen wurden 22 nationalliberale und 5 liberale Abgeordnete, sowie ein demokratischer Abgeordneter gewählt, in zwei Wahlbezirken ist das Wahlergebnis noch nicht bestimmt festgestellt.

In der letzten Sitzung der Generalsynode hatte der Präsesident des Oberkirchenraths, Dr. Hermes, unter kräftiger Unterstützung der Mittelpartei, wie unter der lauen Zustimmung der Positionen bei der ersten Verathung des Kirchengesetzes über die Dienstvergehen der Kirchenbeamten und die unwillkürliche Verletzung derselben in den Ruhestand den Confessionellen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Kleist-Neßow, Hegel und Genossen, so berichtet die „Magd. Ztg.“, wollten ein Disziplinarverfahren gegen Geistliche auch durch die Provinzialconsistorien anhängig gemacht und zum Austrag gebracht wissen, während die Vorlage des Kirchenregiments Kirchenbeamte wegen Irrlehre nur vor den Oberkirchenrath bringen will. Das Kirchenregiment hat diese Forderung in den Entwurf hineingebracht, weil verhindert werden soll, daß zwei verschiedene Erkenntnisse zum Vorschein kommen, es soll also die dogmatische Einheit der Kirche gewahrt werden. Die Confessionellen reklamirten für die Consistorien sehr lebhaft die Einleitung von Irrlehreprozessen, und zwar mußten sie ja zugeben,

daß nichts ärgerlicher wirke, als zwei sich widersprechende Urtheile in Glaubenssachen; allein sie haben den Oberkirchenrath in Verdacht, viel zu milde über Irrlehren zu urtheilen, und bloß deshalb wollten sie den Consistorien diese Prozesse nicht entzogen wissen. Mit großer Erbitterung sprach Kleist-Neßow und mehr noch Hegel gegen die gelehrten Theologen, die sich über die Bekenntnisse stellen wollten, während doch „wir einfachen Christenmenschen“ die Schrift viel besser auszulegen verstehen, als die theologischen Professoren. Es trat in den Ausführungen des brandenburgischen Consistorialpräsidenten der denkbar größte Widerspruch gegen die Anschauungen des Oberkirchenrathspräsidenten Dr. Hermes hervor, der in demselben Maße ruhig geblieben war, als Herr Hegel sich ereifert hatte. Mit erheblicher Majorität beschloß die Synode die Verbeibehaltung des § 18 der Vorlage in der Fassung des Kirchenregiments.

Aus dem Etatsentwurf für die nächste Statsperiode, dessen Hauptziffern gegenwärtig veröffentlicht werden, lernt man zum ersten Male einen zuverlässigen Vorschlag des Ertrages der in der vorigen Reichstagsession beschlossenen neuen Steuern und Zölle kennen. Der Mehrertrag der Zölle wird auf 45 900 000 Mk. angenommen; ein Theil davon ist auf den alljährlich wachsenden Mehrertrag der älteren Zölle anzurechnen, jedenfalls aber bleibt als Ergebnis des neuesten Zolltarifgesetzes ein Ertrag von etwa 42 500 000 Mk. Der Mehrertrag aus der neuen Börsensteuer wird auf 9 874 000 Mk. berechnet, zusammen also rund 52 Millionen Mark, die zur Vertheilung an die Bundesstaaten kommen und von denen Preußen nach dem Gesetz Hüne einen Theil an die Kreise abzuführen hat. Diese Beträge sind erheblicher, als man bei Vereinbarung der betreffenden Gesetze meistens angenommen hatte; sie überstiegen die damals angestellten Berechnungen sogar um ein ganz beträchtliches, was den Budgets der Einzelstaaten sehr zu flatten kommen und den Steuerbeschlüssen der vorigen Reichstagsession viele neue Freunde gewinnen wird.

In der Freitags-Sitzung des dänischen Landsting gab der Präsident Liebe seinem Abscheu über das Attentat gegen den Minister Estrup Ausdruck, das Haus mit Einschluß der Linken stimmte den Auslassungen des Präsidenten zu. Hierauf wurde ein offener Brief des Königs verlesen, welcher den Reichstag bis zum 18. Dezember vertagt. Ueber das Attentat selbst liegt noch folgende Nachricht vor: Nachdem der Ministerpräsident Estrup den Reichstag verlassen hatte und in seine Wohnung gehen wollte, hielt ihn an der Thür ein Mann an, welcher fragte: „Sind Sie Herr Estrup?“ Der Minister antwortete: „Ja, was wünschen Sie?“ worauf der Mann einen Revolver aus seiner Tasche zog und auf den Minister feuerte. Die Kugel streifte den Rock. Herr Estrup fragte

den Mann, ob er verrückt sei. Die Antwort war eine zweite Kugel, welche vollständig fehl ging. Darauf wurde der Attentäter von einigen nebenstehenden Personen ergriffen und der Polizei überliefert. Rasmussen soll den „Samb. Nachr.“ zufolge früher Annoncenagent gewesen und vor wenigen Monaten aus Jütland nach Kopenhagen gekommen sein. Er behauptete im Verhör, keine Mitschuldigen zu haben; bei der Ergreifung habe er jedoch geäußert, aus Princip und mit Ueberlegung gehandelt zu haben, um das Land zu retten und weil das Loos auf ihn gefallen sei. — Anlässlich des Nordversuchs wird der „Wes.-Ztg.“ u. A. aus Berlin geschrieben: Der von Rasmussen auf den dänischen Ministerpräsidenten Estrup abgefeuerte Schuß wird zunächst wohl die Folge haben, daß auch in Dänemark dem Weiterumsichgreifen der socialdemokratischen Bewegung ein Damm wird entgegengestellt werden. Diefelbe ist dort jungen Ursprungs und größeren Anflang hat sie erst seit dem Ende der sechziger Jahre gewonnen. Die schweren Strafen, die wenige Jahre vorher über die Führer der socialdemokratischen Bewegung verhängt waren, hatten die propagandistische Kraft derselben gelähmt und unter dem verhängnißvollen Einfluß der gegenwärtigen Verfassungskämpfe ist es auch der Social-Demokratie wieder gelungen, Boden zu fassen. Die gemäßigtere Richtung derselben, der „socialdemokratische Forbund“, hatte in dem in Kopenhagen herausgegebenen „Socialdemokraten“, einer täglich erscheinenden Zeitung im großen Style, ein Organ gefunden zur Vertheidigung der von ihr vertretenen Grundsätze. Die in der letzten Zeit von Monat zu Monat sich steigende Zahl der Abonnenten dieses Blattes giebt den besten Gradmesser ab für das Umsichgreifen der socialdemokratischen Propaganda. Vom August bis Oktober d. J. ist die Abonnentenzahl dieses Blattes um rund 2000 gewachsen, von 20 000 auf 22 000 gestiegen. Das Charakteristische der dänischen socialdemokratischen Bewegung ist, daß sie die Sympathien der Landbevölkerung gefunden hat.

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes.

Berlin, 26. Oktober. Die Meldung der Agence Havas, laut welcher die Serben in Bulgarien einmarschirt sein sollten, bestätigt sich nicht. Die Serben besetzten nur das Zollhaus bei Trin an der Grenze.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Okt. Briefstücken pp. für das Schulgeschwader, bestehend aus: S. M. Kreuzergregat „Stein“, Geschwaderchef: Capitän zur See, Kommodore Stenzel, „Moltke“, S. M. Kreuzertorpeden „Sophie“ und „Ariadne“ sind wie folgt zu dirigiren: a. bis zum 12. November d. J. Vorm. nach Porto Grande (St. Vincent, Cap Verden);

39

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Da Sie niemals ein Wörtchen von Ihrer körperlichen Ermattung sprachen — da Sie mir immer frisch und kräftig, sogar nicht angegriffen erschienen, so fuhr mir im Augenblick die Vermuthung durch den Kopf, daß Sie vielleicht auch zu jenen Menschen gehören — die — — nun, Sie verstehen mich schon!“

Sie senkte wieder den Blick zu Boden und an dem heftigen Wogen ihrer Brust erkannte er, daß sie sich in lebhafter Erregung befand.

„Ich weiß in der That nicht, liebes Fräulein, wodurch ich das warme Interesse, welches Sie in diesem Augenblick verrathen, verdiene? — Sollte jenes geheimnißvolle Band, welches gleichempfindende Seelen verbindet, auch die unfrigen schon umfassen haben? — Sollte die Enttäuschung, der Schmerz, welchen Sie erlitten, Sie empfindsam machen für die Leiden, den Kummer Anderer?“

„Ah“, rief sie schnell — — beinahe hastig — — „Sie verstehen also doch ein — daß Sie leiden — daß Sie bekümmert sind?“

„Sie verstehen es, zu verwirren,“ antwortete er ausweichend, mit einem Versuch zu scherzen.

„Sie müssen besser auf der Hut sein, wenn Sie mich täuschen wollen,“ entgegnete sie gleichfalls einen humoristischen Ton anschlagend, mit welchem aber der traurige Klang ihrer Stimme, der ernste, wehmüthige Ausdruck ihres Gesichtes durchaus nicht harmonirten.

„Sagen Sie mir, Fräulein Adele,“ fragte er plötzlich erhobenen Tones — „ist es nur eine Laune von Ihnen, welche Sie mich — so auf die Probe stellen läßt?“

„Eine Laune? . . . Nein, Herr Claus. Ich achte Sie als einen Ehrenmann und weiß, daß Sie unserm Hause ein wirklicher Freund sind. Ich habe mir schon seit einiger Zeit

ganz eigenthümliche und eigenartige Gedanken über Sie gemacht.“

„Ah — wirklich?“

„Sie spielen so schön Chopin!“

„Nun — und —“

„Und namentlich jenes schwermüthige Nocturno, das wie das Seufzen eines unglücklichen Herzens — wie das unendliche Sehnen eines geheimen, heißen Gefühles der Seele klingt — tragen Sie mit vollendetem Ausdruck vor, daß ich unwillkürlich zu der Ueberzeugung kam, so — — ich will es Ihnen ganz offen sagen — so könnte nur der spielen, der selbst — — unglücklich liebt.“

Er schwieg einen Augenblick — dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirn und sagte leise:

„Sie combiniren scharfsinnig, Fräulein Adele.“

„Also hatte ich Recht?“

Dieser fragende Ausdruck klang so seltsam, fast einem schmerzlichen Aufschrei ähnlich, daß Bernhard sie betroffen anblickte.

Glühende Röthe bedeckte ihr Antlitz.

In ihren Augen schimmerte es wie von verhaltenen Thränen.

Ihre schlanken Finger hatten sich ineinander verschlungen und bewegten sich unaufhörlich.

„Also ich hatte Recht,“ wiederholte sie in überwältigender Erregung, „so antworten Sie mir doch! . . . Sie lieben unglücklich — Sie gehen auf Reisen, um zu vergessen? . . . Sie wollen die Erinnerung an ein geliebtes, angebetetes Wesen, das unerreicht für Sie ist, begraben?! — O, ich bedarf keiner Antwort — ich bin überzeugt, daß meine Vermuthung die rechte ist. . . . Diejenige, welcher die Neigung Ihres Herzens gehört — will nichts von Ihnen wissen — beachtet Sie garnicht — liebt einen Anderen — — Sie sehnen sich nach einem warmen Wort — nach einem herzlichen Blick der Zuneigung von ihr! — Ihre Seele erfüllt ein unennbares Sehnen — ein schmerzlich brennendes Weh — — Sie versuchen Alles, um zu vergessen, um Herr Ihrer selbst zu werden

— Sie fliehen endlich — nur um sich dem Bann, in welchem Sie geschlagen, zu entziehen?!“

Bernhard Claus wußte nicht, was er ihr darauf entgegen sollte.

Sie verwirrte ihn ganz, denn er selbst hatte sich die Empfindungen, welche sein Inneres bewegten, noch niemals so klar und treffend geschildert, wie Adele es in diesem Augenblick gethan.

Woher kannte sie diese geheimste Regungen des Menschenherzens?

Woher kam ihr das Verständniß für diese Empfindungen — wodurch hatte er sich verrathen, daß sie seine verborgensten Gefühle und Gedanken ihm enthüllte?

Bewundernd schaute er sie an — sie erschien ihm wie eine Sphinx . . .

Jetzt saß sie, selbst verwirrt und verlegen über das, was sie gesagt, neben ihm und hatte das schöne, goldlockige Haupt auf die Brust herabgesenkt.

„Sie sind sehr erregt, liebes Fräulein,“ sagte er endlich mit warmer Freundlichkeit, „ich irre wohl nicht, wenn ich dieselbe der traurigen Täuschung, welche Ihr Herz in diesen Tagen erlitten, zuschreibe.“

„Sie irren doch,“ antwortete sie hastig, beinahe rauh, „mein Herz hat keine Täuschung erfahren.“

„Wie?!“

„— denn ich habe Herrn Holm niemals geliebt.“

„Fräulein Adele! —“

„Sie werden's seltsam finden, daß ich Ihnen das sage, ich weiß indessen nicht, warum ich es thue. Sie glauben, ich sei unglücklich, bekümmert, weil meine in Aussicht stehende Verlobung rückgängig, weil der Mann, welcher mein Gatte werden sollte, ein Clender ist! — Aber nein, das bin ich nicht. — Empört und verlegt bin ich — — aber doch nicht unglücklich deshalb. . . . Ich athmete erleichtert auf, daß ich von den Fesseln, welche mich schon zu drücken begannen, befreit war.“

- b. vom 12. November Mittags bis 17. November d. J. nach Bridgetown (Barbados, Antillen);
 - c. vom 18. November bis 17. Dezember d. J. Vorm. nach Port of Spain (Trinidad, Antillen);
 - d. vom 17. Dezember Mittags ab bis 29. Dezember d. J. nach St. Vincent (Antillen);
 - e. vom 30. Dezember d. J. ab bis 6. Januar l. J. nach La Guayra (Venezuela);
 - f. vom 7. Januar ab bis 22. Januar l. J. Vorm. nach St. Thomas (Westindien);
 - g. vom 22. Januar l. J. Mittags ab bis auf Weiteres nach Plymouth (England).
- Heute mit dem Frühzuge sind zwei Torpedobefestigungen behufs Ueberführung neuer Boote nach Ebing abgegangen.
- Der Kapitän zur See und Vereinespräsident Holzhauser ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt.
- Der Marine-Intendant Domeier, sowie die Korvetten-Kapitäns Geiseler (1. Offizier S. M. Artilleriegeschulsschiff „Mars“) und Mittmeyer sind von Urlaub zurückgekehrt.
- Der Garnisonbau-Über-Ingenieur Bugge ist von seiner Dienstreise und Assistenzarzt Dr. Gessert von Urlaub zurückgekehrt.
- Kiel, 24. Okt. S. M. Panzerschiff „Bayern“** wird nach seinem Eintreffen in Kiel als Stammschiff für eine am 15. Nov. aus S. M. Panzerschiffen „Baden“, „Bayern“, „Sachsen“, „Württemberg“ und „Aviso“, „Zieten“ zu bildende Reserve-Division den Winter über in Dienst verbleiben.

Vokales.

Wilhelmshaven, 26. Okt. Am vergangenen Sonnabend ward Nachmittags 4 Uhr auf einem Feld hinter dem Garnisonlazareth die Erprobung eines von Spandau gelieferten Extinguierers vorgenommen, welcher ev. als Sicherung bei Bränden in den hiesigen fiskalischen Gebäuden Verwendung finden soll. Dem Versuch wohnten die Vorstände der Lazareth- und Garnisonverwaltung, der freiwilligen Feuerwehr und der Herr Bürgermeister bei. Es war auf dem Feld ein mit Theer u. getränkter Holzstoß errichtet und in Brand gesetzt worden. Der Löschapparat, bestehend in einem ein paar Eimer haltenden Gefäß, gefüllt mit einer Flüssigkeit (doppeltkohlen-saures Natron und Schwefelsäure) wurde von einem Mann auf dem Rücken getragen. Derselbe ließ dann die Flüssigkeit durch einen mit dem Gefäß in Verbindung stehenden Schlauch in dünnem Strahl auf den Holzstoß einwirken und ward derselbe bald zum Verlöschen gebracht. Es ist wohl anzunehmen, daß eine gute Feuerspritze den Holzstoß in derselben Zeit zum Erlöschen gebracht hätte und wäre mithin der Extinguier für Brände im Freien nur von geringem Werth. Zweifellos werden jedoch die Extinguier bei kleineren Bränden in geschlossenen Räumen gut Verwendung finden können und dort von recht befriedigender Wirkung sein.

Wilhelmshaven, 26. Okt. Es ist die Nachricht hierher gelangt, daß der frühere Stadtsekretär Samuels am 22. Oktober im Zuchthaus zu Jelle verstorben ist. Der ehemalige Kammerer Tiarks wird in einem Bureau des dortigen Zuchthaus mit Schreiben beschäftigt.

Wilhelmshaven, 26. Okt. Morgen Dienstag Abend wird von unserer Marinekapelle das 1. Sinfonieconcert gegeben und wollen wir nicht verfehlen, an dieser Stelle noch besonders auf die bevorstehenden musikalischen Genüsse hinzuweisen, welche uns der Cyclus dieser Concerte, deren diesmal 5 für denselben Abonnementspreis wie früher 4 geboten werden, verspricht. Die Kapelle, die neuerdings durch recht tüchtige Kräfte completirt worden ist, hat auch ein Engagement für Sinfonieconcerte in Bremerhaven abgeschlossen, was als neuer Beweis gelten wird, daß ihre Leistungen auch dort hohe Anerkennung gefunden haben. Das Programm für das morgige abzuhaltende Sinfonieconcert finden unsere Leser im Inseratentheil und wird sich dasselbe gewiß des allgemeinsten Beifalles erfreuen, da es unter anderen schönen Nummern die herrliche F-dur-Sinfonie Nr. 8 von Beethoven enthält.

Wilhelmshaven, 25. Okt. Das am vergangenen Sonnabend stattgefundene Fest unseres Krieger- und Kampfgenossen-Vereins erfreute sich eines recht guten Besuchs. Nach zwei einleitenden Musikstücken hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Baumeister v. Hagen, eine kurze Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König und Se. kaiserl. u. königl. Hoheit den Kronprinzen. Die hierauf folgenden theatralischen Vorstellungen fanden eine ebenso freudige Aufnahme seitens der Anwesenden, wie die Leistungen des Männerchors sich die vollste Anerkennung derselben erwarben.

Den Schluß des Festes bildete ein bis in die frühen Morgenstunden währender Ball, welcher zeitweise durch humoristische und Gesang-Vorträge willkommene Unterbrechung fand.

Wilhelmshaven, 26. Okt. Das von katholischen Gesellenverein gestern in Burg Hohenzollern abgehaltene Vergnügen hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die zur Aufführung gelangten kleinen Theaterstücke fanden lebhaften Beifall, da dem Verein einige recht befähigte Dilettanten zur Verfügung stehen.

Wilhelmshaven, 26. Okt. Das gestern abgehaltene Serenadenconcert in der Wilhelmshalle ist sehr gut besucht gewesen und hat viel Beifall gefunden.

Wilhelmshaven. Wir lesen in der Mind. Jtg. folgende Theaternotiz aus Herford vom 24. Okt: Herr Direktor Richards ist in jeder Weise ein vortrefflicher Spieler, nicht bloß auf den Brettern, sondern auch am Direktionsbureau, denn er kennt seine Treffer und spielt seine besten Trümpfe zuletzt, d. h. vor seiner bald bevorstehenden Abreise, aus. Müllers „Bettelstudent“, jene reizende Operette, deren leichte aber gefällige und volkstümlich gewordene Musik überall zündet, war durch die gestrige Aufführung ein durchschlagender Bühnentriumph. Es hieß Lob durch Lob überbieten wollen, wenn wir einzelne Kräfte der Operette besonders herausheben wollten, jede Rolle, jede Aktion, jede Situation, Alles, Alles war bis in das kleinste und feinste gefeilt und geglättet, sodaß der Eindruck der Steffen'schen Darstellung des „Bettelstudenten“ vor etwa 2 Jahren durch diese Leistung hier total verblaßt. Einen so gefunden Obersten wie Herrn Kagorte mit so trefflich gewählten Vokalversen für „Schwamm drüber“, eine Bronistawa wie Fr. Paulmann oder eine gesanglich so hoch begabte Laura, wie Fr. Giese, konnte die lippsche Refidenz damals nicht aufweisen. Der kleine von Nichts, Fr. Reinhardt, war ein schneidiger kapitaler Cornet, und Spiel und Sang des Jan, Herrn Jeltich, liegen ebenso wenig wie die Leistungen der Frau Müdel als Palmatita das Geringste zu wünschen übrig. Und nun gar die Ausstattung; sie sowie die Musik überboten alles bisher dagewesene an Glanz und Geschmack. Ein ausverkauftes Haus war aber auch der klingende wohlverdiente Lohn solchen Wirkens und wir glauben uns nicht in der Annahme zu täuschen, daß die morgen stattfindende Wiederholung, wie auch die Freundenvorstellung dieser Operette am Sonntag die Plätze wieder überfüllen werden.

Wilhelmshaven, 26. Okt. In der am letzten Freitag begonnenen und am Sonnabend fortgesetzten Schöffengerichtssitzung kamen noch folgende Strafsachen zur Aburtheilung: Der zur Zeit in Leipzig befindliche Restaurateur B. hat erwiesenermaßen in außerpreussischen Lotterien gespielt und sich hierdurch gegen das Gesetz vom 29. Juli 1885 vergangen. Constatirt ist, daß B. in drei Fällen in der sächsischen und der braunschweigischen Lotterie gespielt hat. Derselbe wird für jeden Fall in 3 Mk., also in Summa in 9 Mk. Strafe genommen.

Bereits in der Schöffengerichtssitzung vom 9. Oktober war eine Uebertretung der Feuerlöschverordnung zur Verhandlung gekommen und hatte dieselbe mit der Verurtheilung des angeklagten Fuhrwerksbesizers W. zu 3 Mk. Geldbuße geendet, weil derselbe es unterlassen, bei einem ausgebrochenen Feuerlärm der ihm auferlegten Verpflichtung nachzukommen, ein paar Pferde zur Bespannung der Spritze zu stellen. W. hatte sich vergeblich damit zu entschuldigen versucht, daß er zur Zeit des in Frage gekommenen Brandes, am 13. Aug., seine Pferde nicht zu Hause gehabt und da die entstandene Feuerbrunst damals innerhalb 5 Minuten schon gelöscht war, nicht in der Lage gewesen sei, das Gespann rechtzeitig herbeizuschaffen. — Eines gleichen Vergehens hatte sich der Fuhrwerksbesizer Adolf B. zu verantworten. Derselbe vermochte jedoch durch einen Zeugen nachzuweisen, daß er seine Pferde bei dem nämlichen Brand bereits zur Absendung nach dem Spritzenhaus angeschirrt gehabt hat, daß er aber dieselben zu Hause gelassen, da der Brand schon im Entstehen erlosch worden war. B. wurde deshalb freigesprochen.

Der Arbeiter Gert G. wird beschuldigt, seine Frau mit der Begehung eines Verbrechens, des Todtschlages, bedroht zu haben. Die Beweisaufnahme ergibt, daß G. in betrunkenem Zustand mit seiner Frau Streit angefangen und dieselbe allen

Ernstes bedroht hat, sie mit einem Beil, das er sich aus dem Hof geholt hat, todtzuschlagen. G. war damals in Haft genommen worden, um die Begehung der angedrohten That unmöglich zu machen. Nach dem Strafantrag wird G. zu 4 Monate Gefängnis verurtheilt und sofort verhaftet.

Die häufig vorbestrafte separirte Anna H. aus Heppens wird wegen wiederholter Uebertretung der Sitten-Controll-Vorschriften zu 4 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.

Der Schenkwirth Carl K. hatte Berufung gegen 3 Strafbefehle, lautend auf 5 Mk., 15 Mk. und 30 Mk. erhoben; die ersten beiden waren ihm auferlegt wegen Abhaltung öffentlicher Tanzmusik, der letztere wegen Abhaltung eines Volksfestes, ohne daß er die nöthige polizeiliche Erlaubniß für diese Festlichkeiten besaß. K. begründet seinen Widerspruch damit, daß die betr. Tanzbelustigungen nur privater Natur gewesen sind, was ihm in dem ersten Fall nachzuweisen gelingt, so daß er von der Strafe von 5 Mk. freikommt. Im zweiten Fall, ebenso im dritten, wird auf Verwerfung der Berufung erkannt, da K. überführt wurde, sowohl öffentliche Tanzmusik, als auch ein Volksfest auf preussischem Gebiet abgehalten zu haben. K. hat demnach eine Geldbuße von insgesammt 45 Mk. zu tragen.

Die Werftarbeiterfrau Johanne S., in deren Besitz 78 von der kaiserlichen Werft stammende Lichtstücke gefunden wurden, für deren Entwendung ihr Mann bereits eine Strafe erlitten, ist dieserhalb der Hehlerei beschuldigt, wird aber freigesprochen, da ihr nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie von den unrechtmäßig erworbenen Lichtern Gebrauch gemacht.

Eine Anklage wegen Bettelns, gerichtet gegen den ausgebliebenen Arbeiter Dietrich M. erledigt sich, weil constatirt wurde, daß M. mit dem in voriger Woche im Polizeigebäude verstorbenen Arbeiter M. identisch ist, also nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden kann.

In 3 Strafsachen mußte die Verhandlung ausgesetzt werden, um die Beweisaufnahme vervollständigen zu können.

Von den zur Verhandlung gelangten 4 Privatklagen war besonders bemerkenswerth eine von einer Frau H. gegen eine Frau E. angebrachte Beleidigungsklage, weil dieselbe abermals zeigte, wie wenig Bedenken bei manchen Frauen darüber existirt, auf Grund von Weiberkatschereien sofort das Gericht anzurufen, um Bestrafung eintreten zu lassen. Es wird in solchen Fällen oft recht schmutzige Wäsche vor Gericht gebracht und häufig ist der Ausgang solcher Klagen auch ganz anders, als die Klagenenden es sich träumen lassen. In erster Linie erscheint es angebracht, einmal öffentlich darauf hinzuweisen, daß die Privatklagen recht kostspielig sind. Jedes Urtheil kostet von vornherein 20 Mk., hierzu kommt die Strafe, die sonstigen Kosten und schließlich die Zeugegebühren, welche oft erheblich sind, sodaß ganz anständige Summen zusammenkommen. Im vorliegenden Fall waren nicht weniger als 20 Zeugen in Vorschlag gebracht worden; das Gericht hatte nur 10 derselben acceptirt und geladen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Klägerin guten Grund gehabt hätte, die Deffinitivität zu scheuen. Auch in diesem Fall, wie in früheren Fällen, wurde aus der Klägerin noch im Termin eine Widerbeklage, der außer einer Strafe von 6 Mk. zwei Drittel der Kosten, (zu welcher auch die Rechtsanwaltsgebühren der verklagten Partei zu rechnen sind) auferlegt worden. Die Beklagte Frau E., welche auf Grund von Katschereien Behauptungen aufgestellt hatte, die sie in 2 Fällen nicht behaupten konnte, wurde ebenfalls in 6 Mk. Strafe genommen, ihr indeß nur ein Drittel der Kosten auferlegt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— k. Schortens, 25. Okt. Am 23. Okt. konnten die Eheleute der Würstenmacher Christian Hinrichs und Catharina Hinrichs geborene Benken hier selbst das gewiß höchst seltenen Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Die Feier des Tages verlief glänzend. Morgens wurde dem Jubelpaare von der Zingelschen Capelle ein Ständchen gebracht. Nachmittags 4 Uhr begab sich das noch recht rüstige und frische Jubelpaar in die Kirche, welche sehr stark besucht war. Nachdem die feierliche Einsegnung erfolgt war, ging der Zug nach Gerdes Wirthshaus, wo die Begrüßung und Ueberreichung der sehr zahlreichen Geschenke erfolgte. Auch von S. Königl. Hoheit

„Aber — es war doch Ihr freier Wille, Fräulein Adele — Herrn Holm zu heirathen?“

„Ja, freier Wille — und dennoch — ein Zwang — ein Zwang, dessen Gründe ich selbst nicht kenne!“

Sie schwieg und preßte die Hand auf's Herz.

Plötzlich hob sie mit einer heftigen Bewegung den Kopf empor und sagte in gänzlich verändertem Tone:

„Ich spreche Thorheiten — ich halte Sie nur auf und nehme Ihre kostbare Zeit ganz unnütz in Anspruch. Sie werden für Ihre Abreise noch Vieles zu ordnen haben — verzeihen Sie, wenn ich Sie davon abjehle. — Leben Sie wohl.“

Sie stand schnell auf und wandte sich ab.

Er erhob sich gleichfalls und trat zu ihr.

„Fräulein Adele,“ sagte er mit ungewöhnlich warmer, bewegter Stimme, „mein liebes Fräulein — was hat Sie so plötzlich verstimmt? — Habe ich Sie beleidigt?“

Sie wendete sich ihm schnell wieder zu und blickte ihn fragend an.

Er sah in ihre großen, tiefen, glänzenden Augen und ein heißer Strom durchfluthete plötzlich sein Herz.

Eine seltsame Ahnung dümmerte in ihm auf — eine Ahnung, die seine Seele erschütterte, sein Blut erregt aufwallen ließ.

„Beleidigt?“ wiederholte sie langsam, mit leicht bebender Stimme, während ihre Blicke fest, mit einem unbefreiblichen Ausdruck auf seinem Gesicht haften, „wie sollten Sie mich beleidigt haben, Herr Claus? Ich erinnere mich nur daran, wie sehr ich Sie durch meine thörichten Reden aufhielt — Sie kamen nur um die Hand zu reichen und Lebenswohl zu sagen — um die Form der Höflichkeit nicht außer Acht zu lassen, Sie hatten doch nur wenige Minuten für diese Ceremonie bestimmt und nun — ist durch meine Schuld diese Zeit so sehr überschritten worden. — Seien Sie mir nicht böse!“

Sie reichte ihm die Hand, die er schnell ergriff und in der seinigen befestigt.

„Wenn Sie mir die Freude machen wollen, es zu wünschen, Fräulein Adele,“ sagte er in jener Art des Sammerzes, die zu Herzen geht, „so will ich meine Abreise gern noch bis morgen verschieben und Ihnen durch die That beweisen, wie wenig Ihr Vorwurf gerechtfertigt ist. . . Sie haben mich heute, in dieser Stunde davon überzeugt, daß meine Meinung, ich sei für Sie nur der Gast im Hause Ihres Vaters, der Freund Ihres Bruders, eine irrthümliche war! Sie hielten mich Ihres Vertrauens für werth und ich danke Ihnen aus vollstem Herzen dafür.“

Ein glückliches, fast strahlendes Lächeln erhellte ihre schönen Züge.

Aber gar schnell verflüchtigte es sich wieder und der Ausdruck stiller Resignation und Wehmuth, welcher vorher auf ihrem Antlitze geruht, zeigte sich von Neuem.

„Ich bedarf des Beweises, daß meine Vermuthung, Sie seien böse über die Verzögerung, welche ich verschuldet, ungegerechtfertigt war, nicht,“ sagte sie leise, „Sie haben also nicht nöthig, mich durch die That eines Besseren zu belehren. . . Auf ein baldiges Wiedersehen!“

Er hielt ihre Hand noch immer in der seinigen.

„Leben Sie wohl, liebes Fräulein. — Gott behüte Sie!“

„Werden Sie lange fortbleiben?“

„Jedenfalls einige Wochen. . . Denn mein Urlaub währt einen Monat — ich gedenke nicht einen Tag davon zu versäumen.“

„Erholen Sie sich nur recht und — mögen Sie auf der Reise finden, was Sie suchen: — Vergessenheit!“

„Und Erinnerung — Erinnerung, Fräulein Adele, an alle die Personen, welche ich verehere und welchen ich eine glückliche Stunde meines Lebens verdanke.“

Er preßte ihre Hand an seine Lippen — so lange, bis sie ihm dieselbe entzog.

„Nochmals: Auf Wiedersehen,“ sprach sie leise und so hastig sich abwendend, daß sie nicht bemerkte, wie der ihr gegenüberhängende Spiegel dem tief bewegten Manne verrieth,

daß aus dem feuchten Schimmer ihrer Augen plötzlich große glänzende Thränen sich entwickelten.

Wie gebannt von diesem Anblick blieb Bernhard Claus zögernd stehen.

„Sie weint,“ flüsterte eine leise Stimme in seinem Herzen und jene warme Blutquelle, welche vorher schon einmal seine Seele durchfluthet, lehrte wieder.

„Ja — auf baldiges, glückliches Wiedersehen —“ rief Fräulein Adele, — sagte er dann endlich, — „leben Sie wohl!“

Sie auf entriß er sich gewaltsam dem eigenthümlichen Bann, welcher ihn umfassen zu haben schien und schritt schnell aus dem Zimmer.

Jetzt glaubte er des sonderbaren Räthfels Lösung gefunden zu haben.

„Sie liebt mich,“ flüsterte er bewegt, „sie hat mich geliebt, während ich sie gar nicht beachtete, ihrer gar nicht gedachte! Mein Gott, welchen süßen Trost solch' ein Bewußtsein gewährt!“

XXII.

Hedwig Barthold war an jenem Abend, da sie das Haus der Secretairin verließ, nach längerem planlosen Umherirren in der Stadt zu dem Entschluß gelangt, sich vorläufig wieder in dem kleinen, bescheidenen Gasthof, dessen Wirth sie schon einmal freudlich aufgenommen, einzulogiren, und hatte diesen Entschluß auch ausgeführt.

Herr Spärlisch, der Besitzer des Gasthofs „zum goldenen Lamm“, nahm die junge Frau, welche er trotz ihres veränderten Aussehens gleich wieder erkannte, abermals sehr freundlich auf, und zufälliger Weise traf es sich, daß das Zimmer, welches sie früher bewohnt hatte, frei war und sie dasselbe wieder erhalten konnte.

Mit muthigem Vertrauen, weniger verzagt, als früher, nachdem sie das Krankenhaus verlassen, sah Hedwig der Zukunft entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

unserem Großherzog war ein namhaftes Geldgeschenk eingegangen. Wir wünschen dem Jubelpaare, daß es ihm vergönnt sein möge, noch die eiserne Hochzeit feiern zu können.

C. Barel, 25. Okt. Bei der heute angelegten Neuwahl für 10 ausscheidende Mitglieder des Kirchenrathes wurden 77 Stimmen abgegeben und erhielten folgende Herren die meisten Stimmen: Barel: Schornsteinfegermeister Weburg 75, Landmann Dieder. Abting 77, Fabrikant R. Ruchmann 47, Proprietär Peter Thaden 61, Kaufmann H. Kleine 56. Landgemeinde: Landmann Aug. Töllner, Jethausen, 49, Landmann Dieder. Hemken, Neuenwege, 77, Schuljurat Herm. Becken, Altführden, 56, Landmann Friedr. Brumund, Obenstrohe, 61, Landmann Dieder. Heinen, Seghorn, 64 und sind diese gewählt.

In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung des Barel Turnerbundes wurde zunächst der erste Punkt der Tagesordnung, die Decharge-Ertheilung des Kassenwartes, erledigt. Aus derselben ist hervorzuhellen, daß der Kassenbestand zur Zeit 1850 Mk. beträgt. Hierauf fand die Neuwahl des Turnrathes statt und zwar wurden gewählt die Herren: Postsekretär Eben, Sprecher, Lehrer Buntmeier, Oberturnwart, Comptorist Eichler, Turnwart, Bürstenfabrikant Planjes II., Kassenwart, Schreiber Hölscher, Schriftwart, Schuhmacher Jung jun., Zeugwart. Nachdem wurde verhandelt über ein in diesem Jahre zu begehendes Stiftungsfest zu Ehren des 25jährigen Bestehens des Vereins, doch wurde in Anbetracht der umfassenden Vorbereitungen zu diesem Feste, dasselbe noch bis Ende Mai nächsten Jahres hinausgeschoben und vorläufig zur Ausarbeitung des Programms eine aus Turnern und Turnfreunden bestehende Commission gewählt, welche in einer späteren Generalversammlung dasselbe vorzulegen hat. Als nächstes Wintervergnügen beschloß der Verein Ende November oder Anfang Dezember eine sogenannte Kofsfahrt nach Zetel zu veranstalten, zu welcher der Feber'sche und Wilhelmshavener Verein eingeladen werden soll. Am 22. Januar nächsten Jahres soll ein aus gymnastischen Aufführungen und Ball bestehender Gesellschaftsabend abgehalten werden, an welchem auch Nichtmitglieder gegen ein Entree von 50 Pf. theilnehmen können. Nichtmitglieder, welche am Ball theilnehmen, haben außerdem 2 Mk. zu zahlen. Der Ueberchuß des Entrees soll zum Turnhallenbau fund verwandt werden.

Brake, 23. Okt. Diesen Vormittag fanden Fischer in der Weser eine weibliche Leiche, die nach hier geschafft und dann nach dem Leichenhause gebracht wurde. Dem Anscheine nach scheint die unglückliche Person den besseren Ständen angehört zu haben, denn sie soll im Besitze verschiedener werthvoller Schmucksachen (goldene Ringe und Brochen) gewesen sein. Wie fama ferner wissen will, will man in den Taschen des Kleides der Unglücklichen einen Brief gefunden haben, woraus erhellen soll, daß die Unglückliche aus dem Stebingerlande ist und sich wegen unglücklicher Liebe — ihre Eltern sollen gegen die beabsichtigte Verbindung gewesen sein — das Leben genommen hat. Wir geben natürlich die Personalien und die damit verknüpfte Erzählung unter allem Vorbehalt wieder. (Dd. Btg.)

Carolinensiel. Von dem bei Wangerooze gesunkenen Schiffe „Margaretha“, Kapitän Normann, konnten nur die Restgegenstände geborgen werden. Schiff und Ladung (Eisenwaaren) sind verloren.

Emden, 24. Okt. Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. Sept. d. J. dem Senator Johanns Müffert zu Emden in Anerkennung seiner Verdienste um die Verwaltung und Entwicklung des Gasthauses daselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Hannover, 22. Okt. Die hiesigen Deutschfreisinnigen

hielten gestern Abend eine Versammlung ab, um über das bei der bevorstehenden Wahl zu beobachtende Verhalten zu beraten. Der Vorsitzende beleuchtete in einer Ansprache die Parteistellungen und legte die Gründe für eine Wahlenthaltung der Deutschfreisinnigen dar. Nach einigen weiteren Reden beschloß die Versammlung einstimmig Wahlenthaltung.

Vermischtes.

Der Verein „Hinne fesch“ in Kreuznach hat uns eine Nummer des „Kreuznacher Generalanzeigers für Stadt und Land“ zugehen lassen, in welchem sich nachfolgende Publication befindet:

Der Kuriosität halber theilen wir unseren Mitgliedern mit, daß 30 Oldenburger Damen einen Verein zum Schutze des „cvl“ gebildet haben. Derselben veröffentlicht in der „Oldenburger Btg.“ folgende lächerliche Erklärung: „Dem Wilhelmshavener Herrenclub“, der die geschmähte Tournüre aus der Welt schaffen will, antworten 30 junge Damen hierdurch, daß auch sie einen Verein zum Schutze und zur Sicherstellung der eben so kleidsamen als zweckmäßigen (!) Tournüre gegründet haben. Wenn den Männern der Anblick einer niedlichen (!) Tournüre so zuwider ist, so rathen wir allen betreffenden Herren, getrost nach Kamerun zu gehen, da die dortigen schwarzen Schönen wohl noch nicht diesen französischen (sic) Modeartikel kennen. Wir würden solche hoffnungsvolle Jünglinge gar nicht entbehren, da auch wir uns feierlich versprochen haben, lieber ehelos zu bleiben, als einem Tournüreverächter die Hand zu reichen.“

Ueberzeugt, daß die betreffenden Modenarrinnen den letzten Passus selbst nicht glauben, ersparen wir uns den Ausdruck des Abscheus über die Stirn, mit der sich dieselben ihrer hohlen Aufgeblasenheit und französischen Sklaventhums rühmen.

Von der Vereinigung unserer Wilhelmshavener Gesinnungsgenossen war uns auffallender Weise noch nichts bekannt geworden.

Wir bitten um weitere Anmeldungen!

Freie Vereinigung „Hinne fesch.“

Ein erheiterndes Abenteuer ist dieser Tage, berichtet der „Anzeiger der Stadt Münster“, einigen dortigen Herren zugefallen. Derselben gehören einer Regelfesellschaft an, welche beschloß hatte, den Inhalt der Kasse auf einem Ausflug nach Bentheim zu verzehren. Der letzte Sonntag wurde dazu festgelegt und zugleich bestimmt, daß die Reise auch bei schlechtem Wetter und, gleichviel, ob alle Theilhaber sich einfinden würden, unbedingt stattfinden würde. Wertwürdigerweise hatten sich nur zwei Herren pünktlich Morgens 6^{3/4} Uhr am Bahnhofe eingestellt und — da sich unter ihnen der Kassenverwahrer befand — so entschlossen sich die Beiden, doch abzureisen. Der Himmel hatte inzwischen ein freundliches Gesicht aufgesetzt und die Stimmung, welche die beiden Reisenden in Bentheim nach dem Frühstück ergriff, erreichte ihren Höhepunkt nach dem reichlichen Mittagsmahle, bei dem eine Flasche guten deutschen Schaumweins nicht gefehlt hat. In dieser gehobenen Stimmung beschloßen die Beiden folgendes Telegramm an ihren Freund — nennen wir ihn Bruno — in Münster anzuschicken: „Wetter herrlich, Kasse gesprungen — Mittagessen opulent.“ Der Oberkellner beförderte das Telegramm sofort. Etwa eine Stunde später erschien der Telegraphenbote im Hotel, um dem Vetter folgendes Telegramm einzuhändigen: „Kassenprenger sofort arretiren lassen. Bruno.“ Der Wirth war in der peinlichsten Verlegenheit. Verdächtig waren ihm die beiden Reisenden gleich vorgekommen. Aengstlich überlegte er mit dem Oberkellner, ob er zur Polizei schicken sollte. Der Auf seines Hotels ersten Ranges gebot ihm, reislich zu über-

legen. Da kam die Entscheidung durch die Fremden selbst. Der „Kassenbewahrer“ reichte dem Oberkellner einen Hundertmarkschein hin zur Begleichung der Zechen. Das war für den Hotelier genug. Den Schein sehen und den Hausknecht zum Gendarm schicken war eins. Bald erschien die Pödelhaube im Speisesaal und da die Beiden selbstverständlich nicht einen Steuerzettel bei sich hatten, mit dem sie sich hätten legitimiren können, so war der Mann des Gesetzes unerbittlich. Bald fanden sich die Beiden in etwas gedrückter Stimmung im „Höfchen“ von Bentheim hinter Schloß und Riegel. Nun war natürlich Holland in Noth. Es war die begründete Aussicht vorhanden, daß sie bis Montag festgehalten würden, da auch in Bentheim die Bureaux an den Sonntag Nachmittagen geschlossen zu sein pflegen. Nach vielen Bitten ließ sich die Polizei endlich erweichen und sandte folgendes Telegramm an Bruno ab: „Sind arretirt, sofort Befreiung beantragen.“ Die Antwort ließ glücklicherweise nicht lange auf sich warten und nachdem „Kost und Logis“ in gebührender Weise gezahlt, ließ man die Kassenprenger wieder los. Knapp erreichten dieselben noch den nach Münster fahrenden Spätzug und mit Jubel wurden die Ausflügler hier am Bahnhofe von den Fremden unter Führung des „schneidigen“ Bruno in Empfang genommen.

Gemüthliches. Aus Budapest schreibt man der „W. A. Z.“: „Hier existirt ein Schneider, der in seinem Metier wohl als ein Unikum gelten dürfte. Er ist ein großer Künstler in seinem Fache, spielt aber so ausgezeichnet Klavier, daß manche reisende Virtuosen zu ihm „in die Lehre“ gehen könnten, er ist aber auch ein ausgezeichnete Pistolenschütze und einer der trefflichsten und kühnsten Reiter. Um es kurz zu sagen, dieser Schneidermeister ist ein vollendeter Gentleman. Dazu ist er von geradezu herkulischem Bau und besitzt eine außerordentliche Körperkraft, welche ihm einmal jener gemüthlichen Gesellschaft gegenüber, aus der die Duellanten Koszeta, Heller u. c. stammten, sehr zu statten kam; denn er war bisher der einzige, welcher diese Helden zu händigen verstand. Die Mitglieder dieser Gesellschaft pflegen nämlich nicht nur ahnungslose Reutenants zu ohrfeigen und dann niederzuschleusen, sie vollbringen auch noch andere Heldenthaten. Sie tanzen mit einem Mädchen, bis es halbtodt niedersinkt, sie prügeln sämtliche Gäste eines Balles durch, daß diese die Flucht ergreifen, sie entzweigen einem vom Theater heimkehrenden Manne seine Gattin, kurz, sie unternehmen und vollführen die schönsten und herrlichsten Heldenthaten. Gegen Heller sind denn auch verschiedene Erhebungen wegen zahlreicher Ständale im Zuge. Eines Abends war die erwähnte Gesellschaft wieder besonders lustig, und es wurde der Beschluß gefaßt, dem ersten, der daherkomme, den Cylinder bis an den Hals einzutreiben. Zum Unglück war der erste, der herankam, der geniale Schneider; und im Nu glich sein Cylinder einem zugelappten Chapeau claque. Er besann sich aber nicht lange und begann, den Junkern Hofen anzumessen; er ergriff vier von ihnen, steckte zwei zwischen seine Beine und hielt sie dort wie mit eisernen Klammern fest. Dann nahm er in jede Hand einen der beiden anderen Herren und schlug sie mit einer gewissen Behemung aneinander. Dreimal klang es schauerlich höhl durch die nächstlich öde Gasse, dann gab es einen Plumps: der Schneider hatte die zwei blutriesenden Ritter in die Mitte der Straße geworfen. Nun holte er die anderen zwei hervor; wieder klang es dreimal schauerlich höhl durch die stille Nacht, es erfolgte noch einmal ein Plumps, dann ward es ganz still. Der Schneider hatte seine Schuldigkeit gethan und war gegangen. Die vier blutenden Helden wurden später von der Straße aufgefunden, und seither — proboziren sie wieder Jedermann, nur darf es bei Leibe kein Schneider sein.“

Amtsgericht Oldenburg Abtheil. I.
Der Waler **Dietricl Christ Lübbes** zu Driefel u. Wilhelmshaven hat vorgestellt:
Auf ihn sei in das Hypothekbuch des Kreises Neuenburg eingetragen:
1. unter dem 22. Juni 1875, Morgens 9 Uhr, zu Gunsten des derzeitigen Sadicämmerers Padeken zu Wilhelmshaven ein sog. pactum constituti possessorii über Gegenstände im Werthe von 542 M.;
2. unter dem 29. September 1876, Morgens 9 Uhr, zu Gunsten desselben ein solches über Gegenstände im Werthe von 454 M.
Diese 3 profane ein längst erledigt, die Tilgung sei aber unterblieben, auch die Bewilligung der Tilgung von dem r. Padeken nicht mehr zu erlangen, da derselbe bereits seit Herbst 1878 von Wilhelmshaven abwesend und dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt sei. Auch sei dem Antragsteller Niemand bekannt, welchem ein Anspruch an den Ingrossaten aufstehe.
Dem Ansuchen auf Erlassung einer Convocation ist stattgegeben und werden daher Alle, welche Rechte aus den bezüglichen Documenten resp. an den Ingrossaten vom 22. Juni 1875 und 29. September 1876 zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche in dem auf den 14. Dezember d. J. vierzehntägig angelegten Angabetermin gehörig anzumelden, bei Strafe, daß die Ingrossate für erloschen erklärt und getilgt werden sollen.
Ausschlußbescheid erfolgt am 16. Dezember d. J. Oldenburg, 15. Oktober 1885.

Bekanntmachung.
Die Anzündung der in hiesiger Gemeinde angebrachten Laternen incl. Lieferung des erforderlichen Petroleums, der Lampendochte und Cylinder, soll am nächsten **Freitag, den 30. d. M., Abends 6 Uhr,** in Herrn **Carl Hinrichs** Gasthause hiers. öffentlich ausverdingen werden.
Die näheren Bedingungen event. der Beleuchtungsplan können vom 28. d. M. an bei **Hrn. Hinrichs** eingesehen werden.
Heppens, 25. Oktober 1885.
C. A. Ellerbrock,
Gem.-Vorsteher.

Die Schaugraben der Gemeinde Heppens und des Preussischen Jagdgebietes sind gegen den 5. November in schaufreien Stand zu setzen, bei Vermeidung von Brüchen und Ausverdingung.
Heppens, 24. Oktober 1885.
G. Jeps, Sietgeschw.

Ketzt ist entschieden die beste Zeit meine vorzügl. singend. vorjährig. Kanarienvögel per Post zu beziehen. Diesjähr. Männch 10/10 billiger.
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.
Zum 1. November event. später habe ich noch einige **Wohnungen** im Preise von etwa 3-400 M. zu vermieten.
A. Köbbelen.
Mein schöner **Ziegenbock** bebt für 50 Pf.
G. Thumann,
Neuender-Altengroden.

Gesucht
auf sofort oder später ein ordentliches, in der Wirtschaft erfahrenes Mädchen.
Hinterstraße 6, part. links.

Günstige Acquisition!
Der Abiag eines patentirten Artikels, welcher die besten Erfolge aufzuweisen hat und überall sehr gut eingeführt ist, soll hierorts an eine geschäftsgewandte, gut situirte Persönlichkeit vergeben werden. Der Gegenstand ist Bedarfsartikel und eignet sich für jedes Haus. Das Geschäft ist leicht, **sehr lohnend** und genährt eine angenehme Beschäftigung. Herren, deren Verhältnisse dergestalt sind, daß sie dieses Geschäft für eigene Rechnung machen können und die mit Baumeistern, Bauunternehmern, Behörden u. bereits in Verbindung stehen, erhalten den Vorzug und belieben ihre Adressen unter Angabe von Referenzen sub **J. T. 6992** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW., einzusenden.

Wohnungsgesuch.
Für meine am 31. Oktober ein-treffende Theatergesellschaft von 36 Personen suche möblirte **Wohnungen.** Offerten mit Preisangabe in der Exp. d. Bl. abzugeben.
M. Richards.

Pimpinell Bonbons
vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Allein echt in Packeten à 40 Pfa. bei **Rich. Lehmann,** Droguen-Handlung.

Kleiderstoffe.
Einen Posten coul. Cachemire in allen Farben Nr. 60 Pfg. Einen Posten Matelassé Nr. 70 Pfg.
A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.

Predigten
à 25 Pfg. sind fortwährend zu haben und empfiehlt solche **die Exped. des Tageblattes.**
Kronprinzenstr. 1.

Ich habe auf der Chaussee von Wilhelmshaven über Schaar kürzlich eine wasserdichte schwarze **Pferdedecke** und vor längerer Zeit eine braune gestrichene **Laternen**, vieredig mit rundem Fuß, verloren. Der Finder wolle gefälligst durch Postkarte mir Nachricht geben, von wo ich die Sachen gegen Fundgeld abholen kann.
S. Ahrens, Heidemühle.

Zu vermieten
eine möblirte Stube mit Schlafstube für 1 oder 2 Herren per 15. Nov.
A. Garten,
Bismarckstr. 33 a. P.

Empfehle von heute Dienstag Morgen 7 Uhr ab **fettes Quenen- und Ochsenfleisch** das Pfund zu 40 Pfg. NB Dasselbe wird vor und nach dem Schlachten thierärztlich untersucht.
Reihheppens.
J. Marx,
Alte-Strasse Nr. 15.

Gesucht
ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen kann und alle Hausarbeit versteht.
Manteuffelstr. 1, part. r.

Zu verkaufen
drei starke **Doppel-Donys.**
A. Müller, Karousselbesitzer,
Neustadt-Gödens.

Zu verkaufen
eine Parthie **Kaffee, Reis- und Salzsaße.**
A. Garten, Bismarckstraße 33.
Durchwachsenen geräucherten sowie auch fetten

Speck
bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfund 60 Pfa.,
geräucherten **Schinken**
à Pfd. 70 Pfg.
empfiehlt

E. Langer,
Neuestraße 10.

Gesucht
eine größere Wohnung im Stadttheil Wilhelmshaven im Preise von 400-600 M. per 1. Dezember oder später. Offerten unter S. S. an die Exp. d. Bl.

Für die Vormittagsstunden sucht auf sofort ein Mädchen oder eine Frau für häusliche Arbeiten
Frau Schubert,
Roosstr. 16 a.

Gesucht
eine zuverlässige **Kinderfrau** sogleich.
Frau von Rosen,
Abalbertstraße.

25 pCt. Ermäßigung.

In meinem **Total-Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts erlaube ich mir zur gegenwärtigen Saison auf mein bedeutendes

Buckskin-Lager in Zwirn und Kammgarn

zu Herren- und Knaben-Anzügen, sowie an 20 diverse Muster und Qualitäten in

Winter-Heberzieherstoffen,

ferner auf schwarze Plüsch, Mantel- u. Schlafrockstoffe besonders aufmerksam zu machen.

Da ich diese Waaren aus den leistungsfähigsten Fabriken sowie alle Waaren gegen Cassa bezogen habe, so kann ich sowohl für deren Güte und Haltbarkeit wie für bevorzugte Preise derselben garantiren. Sämmtliche Preise sind **20 bis 25 pCt. reducirt.**

Theodor J. Voss.



Wilhelmshaven bei **M. C. Siefken,** Altestrasse 16.

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Wilhelmshalle, Stammabendbrod.

Montag: Schellfisch mit Senfbutter und Kartoffeln.

Dienstag: Rinderbrust mit Meerrettig und Kartoffeln.

Anstich von Wiener Tafelbier.

Einen Posten prima baumw.

Bettzeug

per Mtr. 50 Pfg.

A. G. Diekmann, Neustraße 14.

Hochfeinste Tafel-Butter

per 1/2 Kg. M. 1.20

empfiehlt

Ludw. Janssen.

Personalbogen

empfiehlt

die Buchdruckerei des Tageblattes (Th. Süß).

Soeben ist erschienen und in meiner Buchhandlung zu haben:

Predigt

über

Jeremias 31, 15. und 16. gehalten

bei dem Trauergottesdienste u. Anlaß des Verlustes

S. M. Kreuzer-Korvette „Augusta“

in der Marine-Garnisonkirche zu Kiel am 11. Oktober 1885

von

Er. Langhels, Marine-Stationen- u. Oberpfarrer.

Dreis 50 Pfg.

Der Reinertrag wird an das Unterstützungs-Comitee der Frauengabe Berlin-Elberfeld abgeführt.

Carl Lohse.

Friedrich Schaal,

Sattler und Tapezierer,

empfiehlt sich zu allen in sein Fachschlagenden Arbeiten in und außer dem Hause, zu billigen Preisen.

Bestellungen nimmt mein Bruder der Schlachtermeister **S. Schaal** in Neubremen entgegen.

J. A. Eckhardt

Oldenburg Kunstfärberei

und chemische

Waschanstalt

für Herren- und Damengarderoben jeder Art, Möbelstoffe, Sammt, Seide, Gardinen, Decken, Feder, Handschuhe u. Galte mein mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehenes Etablissement bestens empfohlen.

Annahme in Wilhelmshaven Herr **S. Siegrab.**

Anchen Hinrichs

Theodor Janssen

Verlobte.

Neuende Wilhelmshaven

24. Oktober 1885.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut.

Ohr. Goergens und Frau geb. Engel.

Heute wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren.

Ellenferdam, 23. Oktober 1885. Postverwalter **Ganten** u. Frau **Elise** geb. Schwon

Kaiser-Saal.

Dienstag, den 27. Oktober er.:

I. SINFONIE-CONCERT

ausgeführt von der ganzen Capelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters **Herrn F. Wöhlbier.**

PROGRAMM:

- I. Theil. Ouverture zu „Schillers Demetrius“ v. Rheinberger.
- II. Concert für Violine v. Winiawsky (vorgetr. von Hrn. Concertmeister Meyer).
- Serenade für Quintett von Volkmann (ausgeführt von 30 Streichinstrumenten).
- Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Fr. Liszt. II. Theil.
- Sinfonie Nr. 8. Fdur von L. v. Beethoven.

Die geehrten Abonnenten werden ersucht, sich für sämtliche Concerte einen nummerirten Platz aus dem von Dienstag früh an in der Buchhandlung des Hrn. **Carl Lohse** ausliegenden Saalplan auszusuchen.

Gleichzeitig sind daselbst noch Abonnementsbillets für fünf Sinfonie-Concerte zum Preise von für 1 Person 6 M., für 2 Personen 10 M., für 3 Personen 12 M., für 4 Personen 14 M., sowie Einzelbillets à M. 1,50 zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

F. Wöhlbier.

Zengrollen, Waschmaschinen, Bringmaschinen, Waschbaljen, Wäschetrockengestelle, Wäscheleinen, Zeuglammer, Kohleneisen, Bolzeneisen und Glanzplätteisen empfiehlt billigt

Eduard Buss, Bismarckstraße 56.

Frankforth's

Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Baugewerkschule in Oldenburg.

Beginn des Semesters am 2. November. Auskunft durch den Director **G. Hermes.**

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Krage beim Waschen u. Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit **Mey's Stoffkragen** schon der geringen Ausgabe wegen machen.



Wilhelmshaven

bei

Joh. G. Müller, Buchbinder. **C. Siefken,** Kurzwaaren-Handlung, Altestrasse 16, **H. Scherff,** Roonstr. 75a oder vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich,** Plagwitz-Leipzig, welches auf Verlangen illustrierte Preiscurante gratis und franco versendet.

Mey's hocheleganter Abreisskalender für 1886

ist soeben erschienen.

Jeder Kalender enthält gegen 200 gute Kochrecepte.

Verkaufspreis das Stück 50 Pfennige.

Per Flasche 1, 1 1/2 u. 3 M.

Bei jedem veralteten Husten,

Per Flasche 1, 1 1/2 u. 3 M.

bei Brustschmerzen, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuch- und Stiechhusten der Kinder (blauer Husten) hat sich der von vielen rationellen Aerzten u. unzähligen genesenen Personen aufs Wärmste empfohlene ächt **rheinische Trauben-Brusthonig**



von **W. S. Zickenheimer** in Mainz als überaus angenehmes, unübertreffliches Haus- und Genußmittel, welches seit nunmehr 20 Jahren nie ohne das günstigste Resultat in Anwendung gebracht wird, glänzend bewährt, in allen civilisirten Ländern eingeführt und überall volle Anerkennung erworben. Dieses, aus edelsten rheinischen Weintrauben dargestellte, höchst köstliche Trauben-Präparat wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, mildert augenblicklich den Hustenreiz und das Nigeln im Kehlkopf und führt schon nach kurzem Gebrauche selbst den schlimmen Schwindelstichhusten und das Blutspieen in die mildeste Form über. In Folge seiner blutregenerirenden Eigenschaften und eminenten Nährkraft leistet der rheinische Trauben-Brust-Honig auch bei Körperchwäche, Blutarmuth, Kräfteverfall, Reconvalescenz, namentlich auch bei schwächlichen Frauen und Kindern übers gute Dienste. Prospective mit Gebrauchs-Anweisung und vielen Anerkennungen bei jeder Flasche. Man achte bei Ankauf auf obige Schutzmarke und nebigen Verchluß. Ein Gros-Lager in Leipzig bei Dr. **C. W. H. Müller,** „Engel-Apothek“ — München: Dr. **v. Pieberling,** „Maximilian-Apothek“ — Stettin: **C. S. Schläer,** „Königl. Hof- und Garnison-Apothek“. Depot in **Wilhelmshaven** bei **Rich. Lehmann,** Bismarckstraße 13; **Gebr. Dirks,** Roonstr. 93; **Hooffiel:** Joh. A. Reiners; **Jeder:** P. Koeniger.

